

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 2.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß.

Donnerstag den 5. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei anzuweisen sein.

1882.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für das erste Quartal nimmt jede Postanstalt entgegen.

### Am tliche s.

K. Amtsgericht Nagold.

Der Gerichtsvollzieher von Altenstaig Stadt ist zugleich zum Gerichtsvollzieher der Gemeinde Spielberg bestellt worden und wird seinen Wohnsitz in Altenstaig behalten.

Den 3. Januar 1882.

Oberamtsrichter Daser.

### Die Gerichtsvollzieher

von Altenstaig Dorf, Bernau werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch pro 1882 zur Beglaubigung umgehend anher vorzulegen.

Nagold, den 3. Januar 1882.

K. Amtsgericht.  
Daser, D. A. R.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Altenstaig Stadt, 2. Januar. Unsere Christbescherungen hatten ihren gewöhnlichen Verlauf. Am zweiten Feiertag, Abends 4 Uhr, fand in der Stadtkirche die Weihnachtsbescherung für die Schüler der freiwilligen Sonntagsschule statt, nachdem schon am Thomasfeiertag die Kinder der Kleinkinderschule mit reichen, freiwilligen Gaben bedacht worden waren. — Am dritten Feiertag beging in gewohnter Weise der Turnverein seine Feier in seinem Lokal (Traube), assistirt durch den Lieberfranz. Die Gabenverlosung und einige gelungene Deklamationen nebst Tanzbelustigung brachte namentlich der jungen Welt Genuß und Freude. Der Kriegerverein feierte gestern in seinem Vereinslokal (grünen Baum) seinen Christtag mit Verlosung und musikalischer Unterhaltung, bei welcher sich mehr das ältere Element betheiligte. Der Sylvesterabend und noch mehr die Nacht belästigte wie alle Jahre schlaf- und ruhebedürftige Leute durch das unvermeidliche Neujahrsgeschrei, von einem Unglücksfall haben wir glücklicherweise nichts gehört. — Unsere Gemeinderathswahl ist im konservativen Sinne ausgefallen und ging über Erwarten ruhig und leidenschaftslos vor sich. Gewählt sind die Herren: Joh. Luz, Rothgerber, Schiffwirth Steeb und Amtsnotar Dengler. — Geboren wurden in hiesiger Stadt im abgelaufenen Jahr 75 Kinder, 40 männliche und 35 weibliche; getraut wurden 12 Paare; gestorben sind 55 Personen: 29 männliche, 26 weibliche. Getauft wurden 68. Seelenzahl = 2169.

Durrweiler, 1. Jan. Gestern Nachmittag brannte in Pfalzgrafenweiler das hinter der Apotheke gelegene Wohnhaus des Ernst Landenberger nieder. Bei dem Abräumen der Brandstätte erlitt heute früh Zimmermann Groß durch einen Sturz vom Gebälk einen Achselbruch und sonstige Verletzungen.

Stuttgart, 31. Jan. Im Monat November d. J. sind in Württemberg 30 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 23, Nebengebäude 19. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 32, Nebengebäude 14. In Schaden sind gerathen 90 Personen. Der Immobiliarschaden beträgt 102,532 M. Der Mobiliarschaden 89,893 M. Von letzterem werden ersetzt durch Versicherungsanstalten 76,932 M. Unerseht — weil

unversichert — bleiben 12961 M. Als Entstehungsursache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorjährige Brandstiftung in 10, jahrelange in 5, Vorgebrachen in 3, Selbstentzündung in 2 Fällen, Brandstiftung durch Kinder in 1 Fall. Unermittelt blieb die Entstehungsursache in 9 Fällen.

Stuttgart, 2. Januar. Was die Eröffnung des württembergischen Landtags anbetrifft, so dürfte dieselbe gegen Mitte Februar erfolgen, bis zu welchem Zeitpunkt der Reichstag seine Arbeiten beendet haben wird. Die Session des Landtags wird nur sehr kurz sein, da größere Vorlagen nicht vorbereitet sind. Dagegen soll es wahrscheinlich sein, daß nach Beendigung der Landtagsession die Landessynode, deren Mitglieder schon über ein Jahr gewählt sind, einberufen werden wird.

In Cannstatt erhielt ein württ. Forstbeamter eine schöne Weihnachtsbescherung von seinem in Amerika befindlichen Sohne. Dieser kaufte in Cannstatt ein dreistöckiges Wohnhaus mit Garten in der Königsstraße um 63,000 M. und schenkte es seinen Eltern, um ihnen einen sorglosen Lebensabend zu bereiten.

Niedlingen, 31. Dezbr. Im Bezirk Niedlingen ist die Einrichtung getroffen, daß unterstufungsbedürftige Reisende in den 9 Verpflegungstationen an Sonn- und Festtagen die volle Verpflegung erhalten, damit sie nicht genöthigt sind, auch an Sonn- oder Festtagen weiter zu reisen.

Lorch, 30. Dez. (Antwortschreiben des Reichskanzlers.) Auf den telegr. Gruß, welchen jüngst eine zahlreiche Versammlung dahier nach Entgegennahme des Berichtes unseres Reichstagsabg. Jhr. v. Wöllwarth dem Reichskanzler zusandte, kam heute folgendes Antwortschreiben hier an: Berlin, 26. Dezbr. Der in Lorch ausgebrachte Toast und die Aufnahme desselben Seitens der dortigen Versammlung sind ein neuer erfreulicher Beweis für den ungeschwächten Bestand der nationalen Gesinnung in Württemberg. Eurer Wohlgeboren, sowie allen betheiligten Herren, insbesondere dem Jhrn. v. Wöllwarth danke ich verbindlichst. v. Bismarck. An den Stadtschultheißen Hrn. Müller, Wohlgeb., Lorch, Württemberg.

Ulm, 1. Jan. Der Gewinner des ersten Treffers in der letzten Münchenerlotterie, der bei Empfangnahme des Gewinnes bekanntlich seinen Namen nicht genannt, hat nachträglich für die beiden Waisenknaben, welche bei der Ziehung verwendet waren, 50 M. an die Stiftungspflege zurückgesendet, dabei jedoch seinen Namen wieder nicht genannt.

Brandfälle: In Jptingen (Baihingen) am 31. Dezbr. die Scheuer eines Gemeinderaths sowie einige Schuppen; in Wildenstein (Graßheim) in der Neujahrnacht ein Haus mit Scheuer; in Gaisthal, Gemeinde Herrenalb. (Neuenbürg), am Neujahrstage ein Wohnhaus samt Scheuer; in Wildbad am 2. Jan. eine Scheuer.

Karlsruhe, 1. Jan. Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Großherzogs nach dem Süden etwa auf den 5. ds. in Aussicht genommen. Als Ziel der Reise ist Cannes ins Auge gefaßt.

In Sinsheim standen dieser Tage auf der Tagesordnung für eine Schöffensitzung vierzehn Fälle von Beleidigungsklagen. Die Ehre scheint hiernach viel leichter zu sein, als der Geldbeutel.

Eine Bauerntochter in Winhöring am Inn ging am Stephanstage über Land und wollte Nachmittags heimkehren. Als sie aber nicht kam, wurde dem Vater bange und er ging ihr entgegen. Am Bahndamme sah er eine nackte Leiche

auf dem Gesicht liegen und nicht weit davon Frauenkleider. Er erkannte seine Tochter nicht und lief entsetzt zu dem nächsten Gensdarmen. Nach zwei Stunden kehrten sie zurück, nun erkannte der Vater seine Tochter. Am Hals trug sie tiefe Schnittwunden, am Oberkörper Stichwunden und der Bauch war aufgeplatzt. Dennoch lebte die Tochter noch und antwortete auf die Frage nach dem Thäter: „Der Bauer!“ Dann starb sie. Nicht weit vom Leichnam lag ein abgebrochener Stod. Der Gensdarm nahm ihn, ging zu dem nahen Bauernhof und fragte die nichts ahnende Bäuerin, die allein in der Stube war, ob sie den Stod kenne. Unbefangen antwortete sie: „Ja, der gehört meinem Manne!“ Der Bauer wurde sofort verhaftet, nachdem auch erwiesen war, daß er zur kritischen Zeit des betreffenden Begeges gegangen war.

Wie die Alten summen, so zwitschern die Jungen. Gestern Vormittag trat ein kleiner, höchstens sechsjähriger, „stott“ anscheinender Knabe in das „Wiener Café“ in der Kaiserstraße und verlangte eine Tasse Caffee. Erstaunt über die Jugendlichkeit des Gastes und sein nonchalantes Verhalten, fragte ihn der Kellner: „Bist du denn allein?“ „Freilich“, erwidert der Gamin, „wir logiren im Frankfurter Hof und ich heiße Str...“, aber der Caffee war dort heute so schlecht, daß ich ihn nicht mochte. Wollen Sie mich hier besser bedienen?“ Sprach's und setzte sich, von allen Seiten angehaunt, erwartungsvoll an einen Tisch. Nachdem sich der fremde junge Herr restaurirt, zieht derselbe ein elegantes Portemonnaie hervor und schabigt dem Kellner eine Münze ein, auf die ihm dieser herauszugeben sich anseht. „Behalten Sie das Ueberschüssige nur als Trinkgeld!“ Zugleich hat und Stod nehmend, eilte der junge Fremde davon.

Breslau, 2. Jan. Die „Schles. Zeitung“ meldet: Der Verein zum Schutz der Handwerker in Militsch sandte dem Reichskanzler eine zustimmende Adresse. Auf diese antwortete der Kanzler: Er hoffe, durch die Bildung von Innungen und anderen Genossenschaften werde eine neue Grundlage für die Befestigung und Fortentwicklung des Handwerkerstandes geschaffen.

Dresden, 30. Dezbr. Ein seltenes Jubelfest wurde in diesen Tagen gefeiert: Das 400jährige Bestehen der Schneiderinnung. Dasselbe wurde im großen Saale des Gewerbehause mit feierlichem Altus begangen, welcher durch die Gegenwart des Königs und seines Bruders, des Prinzen Georg, ausgezeichnet wurde.

Berlin, 29. Dez. Die „Grenzboten“ halten den Moment für geeignet, auf die Worte Bismarck's betreffs der „Entkapitalisirung Berlins“ zurückzukommen und die Verlegung der Reichsregierung als ein Ereigniß, das jeden Augenblick eintreten kann, zu behandeln. Diese Äußerung des offiziellen Organs verdient Beachtung; es braucht kaum bemerkt zu werden, daß die Gründe, welche der Reichskanzler im Reichstage für eine etwaige Verlegung der Reichsregierung anführte, wie z. B., daß schon zu viel Berliner im Reichstage wären u., nur als Vorwände angesehen werden können, dagegen dürfte die Erwägung betreffs der Verlegung der Residenz für den Fall, daß die Sicherheit des Reichsoberhauptes in der Hauptstadt nicht genügend verbürgt wäre, wohl schon die Regierung beschäftigt haben, und wenn dieser Fall eintreten sollte, würde die Reichsregierung ohne Zweifel dem Kaiser nach der neuen, leichter zu überwachenden Residenz folgen.

Berlin, 31. Dez. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Durch Kabinettsordre vom 27. Dezember ist Generalmajor Graf Waldersee zum Generalquartiermeister beim Generalstab ernannt. In dieser Stellung hat er den Chef des Generalstabs zu entlasten und in Behinderungsfällen zu vertreten.

Berlin, 31. Dez. Im Reichsamte des Innern ist man bekanntlich mit den Vorarbeiten, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, bezüglich des Gewerbebetriebes im Umherziehen beschäftigt. Wie verlautet, würden den Gegnern des Hausirge-

Wegen des Erscheinungsfestes wird nächsten Samstag kein Blatt ausgegeben.



werbes in der beabsichtigten Novelle weitgehende Concessionen gemacht.

Berlin, 1. Jan. Beim Neujahrsempfang soll der Kaiser auf die überaus friedliche Gestaltung der europäischen Verhältnisse hingewiesen haben. — Legationsrath Lothar Bucher begab sich nach Italien resp. Rom behufs Besprechung der kirchenpolitischen Fragen.

Berlin, 2. Jan. Bei dem Neujahrsempfang äußerte der Kaiser zu den Prinzen: Es sehe überall friedlich aus und so würden wir denn auch Frieden behalten; ein Soldat sollte dies allerdings nicht so laut rufen, aber der Friede bleibe doch das Beste. Der Kaiser bemerkte, daß ihm ein Gratulationsstelegramm des Czaren zu seinem 75jährigen Militärjubiläum eine rechte Festesfreude gemacht habe. Ein längerer Empfang Bismarcks bei der Kaiserin ist nicht unbemerkt geblieben.

Berlin, 2. Jan. Es ist sehr bemerkt worden, daß Fürst Bismarck gestern seit Jahren zum erstenmal an der Spitze des Ministeriums den Kaiser beglückwünschte, welcher ihm aufs neue sein volles Vertrauen aussprach. Auch die Kaiserin beglückwünschte den Reichskanzler und begab sich sodann zur Cour in das krongigliche Palais. — Offiziell wird die Nachricht demontirt, Fürst Bismarck beabsichtige einen europäischen Kongress zur Verathung über die Pabstfrage.

Sein 75jähriges Dienstjubiläum begeht heute, wenn er in aller Stille, Kaiser Wilhelm. Denn am 1. Januar des Jahres 1807 wurde der noch nicht zehnjährige Prinz zum Offizier ernannt und trat zu Königsberg, wo seine Eltern damals weilten, in das erste Bataillon Garde zu Fuß ein. Bei der Gratulation am Neujahrsmorgen überraschte der König den Prinzen mit seiner Ernennung zum Offizier. Mit tiefer Bewegung sprach er zu ihm: „Da an Deinem Geburtstage keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzulassen, weil ich nach Memel muß, so ernenne ich Dich schon heute zum Offizier.“ Auf einem Tisch lag der für den Prinzen bestimmte Interimsrod der Garde-Offiziere bereit nebst Degen, Stod und Hut mit Federbusch, welchen Anzug der Prinz sofort mit der Zivilkleidung vertauschte. Sein Patent aber fand der Prinz auf seinem Geburtstagstische am 22. März vor. In wie großartiger Weise das 70jährige Dienstjubiläum Kaiser Wilhelms am 1. Januar 1877 begangen wurde, ist noch in Aller Erinnerung. Mit Stolz blickt die Armee auch heute auf den greisen obersten Kriegsherrn, der an ihrer Spitze steht, und der sie zu Siegen geführt hat, wie sie glänzender die Weltgeschichte nicht aufweist.

Der Zeitpunkt für die Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude soll auf den 22. März 1883, den Geburtstag des Kaisers, festgesetzt worden sein.

Auf Grund des am 21. Oktober 1878 erlassenen Sozialistengesetzes sind bis jetzt 226 Vereine geschlossen und 758 Druckschriften confiscirt worden. In 28 Fällen wurde die Schließung und in 20 die Beschlagnahme aufgehoben. Von den Druckschriften kommen auf Preußen und einige kleine Bundesstaaten 458, auf Sachsen 136, Bayern 42, Hamburg 35, Braunschweig 32, Württemberg 8, Großherzogthum Baden 15, Mecklenburg-Schwerin 5, Hessen-Darmstadt 13, Bremen 3, Gotha 2, Oera 1, die Reichslande 8.

In bundesrätlichen Kreisen ist noch nichts darüber bekannt, ob das Tabaksmopol noch in dieser Session (d. h. im Frühjahr) zum Gegenstand einer Vorlage gemacht werden wird. Der Reichskanzler hat seine Entschlieung bis jetzt darüber noch nicht kundgegeben. Fest steht jetzt jedenfalls, daß das Monopol nicht in organische Verbindung mit der Socialreform gebracht werden wird, so daß eine Zustimmung zum Unfall-Versicherungsgesetz und etwaigen anderen Vorlagen gleichen Charakters die Abstimmung über das Monopol nicht präjudiciren würde.

Für die preussischen Steuerzahler hat sich auch im neuen Jahre die angenehme Aussicht auf einen Steuererlaß eröffnet. Dieser Erlaß sollte ursprünglich im letzten Quartale des kommenden Rechnungsjahres, also erst für Januar, Februar und März 1883, in Kraft treten, doch hat der Finanzminister neuerdings bestimmt, daß der Steuererlaß schon für Juli, August und September 1882 erfolgen soll.

Ein neuer Eihu Burrit ist der Schwabe Herr

v. Bühler, Mitglied des Reichstages. Unermüdlch spricht und schreibt er für eine allgemeine Abrüstung der Heere in Europa, er ist aber leider ein Prediger in der Wüste; denn keine Großmacht will den Anfang machen und jede zuvor noch dies und das thun oder abwarten. Ende vorigen Jahres richtete er auch an Gambetta eine Denkschrift über die Abrüstung. Ihm, schrieb er, sagte man allgemein blühige Revanche-Pläne nach, er sei es vor allen andern, der Europa starren mache vpr Bajonetten und Kanonen. Er möge das allgemeine Mißtrauen zerstreuen und den Anfang machen mit Verhandlungen über Abrüstung; damit werde er am besten seine Friedensliebe beweisen. — Wie hat Gambetta geantwortet? — Gar nicht, er hat geschwiegen und die ganze französische Presse hat geschwiegen. Keine Antwort ist auch keine Antwort. Das erkennt Bühler öffentlich an und trauert tief.

170 Handwerksmeister der Stadt Marggrabowa (Regbez. Gumbinnen) haben an den Reichskanzler eine Adresse gerichtet, in welcher es unter Anderm heißt: „Wir nehmen mit Entsetzen wahr, wie der negative Geist, der Feind unseres Lebens — der einst aus der Gewalt gekommen, unter der Flagge des Fortschritts und der Freiheit und allerlei andern Lockmitteln sich Anhang und Macht verschafft, auch wieder durch Agitation, Lug und Trug in den Reichstag gedrungen — immer dreistler wird und darnach trachtet, mehr und mehr die Herrschaft zu erlangen, wie er sich nun gar erdrecht, unsere höchste Autorität anzugreifen, zu seßeln und in ihrer Wirksamkeit zu lähmen. Schmerzlich berührt und kränkt es uns, da wir so oft wahrnehmen, mit welcher Lieblosigkeit, Undankbarkeit, Unart und Schamlosigkeit Eure Durchlaucht von diesem negativen Geiste angegriffen und im gedeihlichen Wirken fort und fort gehindert werden.“ In der Adresse wird sodann ausgeführt, daß nur durch Belebung des religiösen Bewußtseins und der monarchischen Gesinnung in unserem Volke dem negativen Geiste entgegengewirkt werden könne.

Langgöns bei Gießen, 1. Jan. In einem Nachbarn fand ein Bauer verlossene Woche beim Umgraben seines Gartens eine Urne, welche bis an den Rand mit alten Goldstücken, die aus dem Mittelalter stammten und von denen jedes zwischen 14 bis 20 Mark nach Schätzung werth sein dürfte, gefüllt war.

### Schweiz.

Göschenen, 29. Dez. Heute hat die amtliche Besichtigung des Gotthardtunnels durch das technische und Vertriebsinspektorat stattgefunden. Der zur Besichtigung des Tunnels von hier abgelassene Zug (Majchine und 3 Wagen) fuhr ganz langsam, weil der Gewölbekonstruktion bei heller Beleuchtung genau in Augenschein genommen werden mußte. Die Prüfung ergab, daß der Tunnel auf der ganzen Strecke von 15 km (3 km mehr als im Mont Genis) sicher und fest durchmauert ist. Die Durchfahrt ist ganz gefahrlos, Rauch oder schlechte Luft nicht zu spüren, Wagenthüren und Fenster bleiben geschlossen; die in der Mitte des Tunnels allerdings hohe Temperatur macht keine Beschwerde. Für Beleuchtung ist auf jedes Kilometer eine große Lampe angebracht, die zugleich die Entfernung vom Ein- und Ausgang angibt.

### Frankreich.

Paris, 30. Dez. (Erdbeben.) Der französische Vizekonsul in Brussa meldet ein großes Erdbeben. Ein ganzer Stadttheil und mit ihm das französische Konsulatsgebäude ist abgebrannt, doch wurden die Archive des Konsulats gerettet. (Brussa, in der asiatischen Türkei, in herlicher Lage am nördlichen Abhange des Olymp, 30 Kilometer vom Marmorameer, Stadt von 70,000 Einwohnern in 9000 meist niedrigen Häusern; Sitz eines griechischen und armenischen Erzbischofs; bedeutende Seidenzucht, Seidenweberei und Seidenhandel.)

### Rußland.

Warschau, 30. Dez. Von den Verhafteten sollen 500 vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Den Geplünderten wird größtentheils der Schaden ersetzt. Bei Exzessen wurden 30 Personen verwundet. Handel und Verkehr sind vollständig wiederhergestellt.

Das Unglück in der Kirche in Warschau würde noch viel größer geworden sein, wenn nicht der Organist die Geistesgegenwart gehabt hätte, beim Ausbruche des falschen Feueralarms einen feierlichen

Choral zu intoniren. Auf die ersten Töne der Orgel verhielt sich das Publikum ruhig, fiel auf die Kniee und stimmte mit in den Gesang ein.

Der ärmste Mann in seinem weiten Reiche ist der Kaiser von Rußland. Er weilt in seinem Schlosse Gatschina bei Petersburg seit Monaten wie verzaubert. Er hat weder den Muth, in seine Winterresidenz Petersburg überzusiedeln, noch nach Moskau zu gehen, wo die Krönung stattfinden soll. In seiner Umgebung herrscht Todesstille und er ist unter Allen der stillste Mann, er hört tagtäglich nichts als neue Mordanschläge und stößt täglich auf die unheimlichsten Vorfälle. Nichts will gelingen, was er zur Besserung der Zustände unternimmt, er wechselt die Rathgeber ohne Hoffnung und Erfolg; wen er heute stürzt, den erhebt er morgen wieder; es geht nichts vom Flecke. Jetzt weilt bei ihm der einflußreichste Mann im Reiche, Katsoff aus Moskau, ein Professor und Zeitungsichreiber, die Verkörperung des Altruismus und der Feindschaft gegen Deutschland, ein Mann von eiserner Willenskraft und glühender Beredsamkeit, derselbe, der den ermordeten Vater des Kaisers vor Jahren in den Türkenkrieg gestürzt hat. Alexander III. will Frieden haben, deshalb ist er kürzlich nach Danzig gereist, Katsoff sagt ihm aber täglich: das war ein Fehler, Sire, kein Friede mit den Türken, keinen mit Deutschland und Oesterreich! Wir müssen uns so vorbereiten, daß wir für Frankreich ein willkommenes Verbündeter sind! (Daher wohl die merkwürdigen Gerüchte über ein Bündniß zwischen Deutschland und der — Türkei.) Es ist wohl keine Frage, daß Gambetta in Rußland den Hebel seiner Revanche-Politik einsehen will, um das deutsche Reich aus den Angeln zu heben.

### Türkei.

Die türkische Schuldregelungsfrage ist, was die europäischen Privatgläubiger der Pforte anbelangt, nunmehr zu einem vollständigen befriedigenden Abschlusse gelangt und hielten die beiderseitigen Delegirten in der vergangenen Woche ihre letzte Sitzung ab. Dagegen ziehen sich die Verhandlungen wegen Abtragung der türkischen Kriegsschuld an Rußland in die Länge und gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob die Russen hierbei ganz besondere politische Zwecke verfolgen.

### Amerika.

Washington, 30. Dez. (Prozeß Guiteau.) Als Guiteau heute den Gerichtssaal betrat, küßte er seinem Verteidiger, Mr. Scoville, zu: „Wenn Sie sich heute ruhig verhalten, werde ich diesem Prozeß durch Gelächter ein Ende machen.“ Dann, seinen Sitz einnehmend, hielt er eine Ansprache, im Verlaufe welcher er Bibelstellen ausführte und sich mit Christus verglich. Er erklärte, er würde seinen (Guiteau's) Namen der nächsten republikanischen Convention als Candidat für die Präsidentschaft unterbreiten. Nachdem Guiteau gerüchelt, kündigte der Anwalt an, daß er nur noch einen einzigen Zeugen zu verhören habe. Mr. Scoville sagte, die Verteidiger bedürften der ganzen nächsten Woche, um das zur Entkräftigung der Belastungszeugen erforderliche Beweismaterial zu beschaffen, und sie hätten auch neue Beweise betreffend den Geisteszustand des Angeklagten kurz vor dem Mordanschlag auf den Präsidenten zu sammeln. Der Staatsanwalt erhob indeß Einspruch gegen die Verlängerung des Prozeßes. Dr. Gray, der Vorsitz der bekannten Jremanist des Staates Newyork, bekundete, den Angeklagten in dem Gefängnisse befragt zu haben, ob er auf den Präsidenten gefeuert haben würde, wenn ihm der nachgesuchte Consulatsposten zugetheilt worden wäre. Guiteau erwiderte: „Das würde die Angelegenheit geregelt haben. Ich würde den Posten angenommen haben.“ Guiteau rief hier von der Anklagebank aus: „Ich sagte, wenn der Posten mir vor dem 1. Juni angeboten worden wäre. Nachher würde dies nicht den mindesten Unterschied gemacht haben.“ Der Zeuge fuhr fort: „Der Angeklagte sagte mir, seine Inspiration, den Präsidenten zu tödten, wäre nicht eine Stimme oder eine Vision gewesen, sondern sie sei ihm wie eine Empfindung in den Kopf gekommen. Er habe darüber nachgedacht und sei zu dem Entschlusse gelangt, daß sie durch die Lage gerechtfertigt war. Die Inspiration nahm die Form eines auf ihn beständig ausgeübten Druckes, den Präsidenten zu tödten, an.“ Guiteau drückte von der Anklagebank aus seinen Beifall über diese Aussage aus.

### Handel & Verkehr.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 24. bis 27. Dezember 1881.

	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Weißlingen	12.	28.	—	—	—	—	—	—
Magold	—	—	9.	54.	8.	95.	6.	31.
Neußlingen	12.	5.	—	—	8.	91.	6.	46.
Ulach	—	—	9.	10.	7.	96.	7.	3.
Leutkirch	12.	8.	9.	52.	9.	—	7.	23.
Niedlingen	12.	41.	—	—	9.	10.	7.	27.
Tuttlingen	11.	86.	—	—	—	—	6.	62.
Waldsee	12.	10.	9.	72.	9.	8.	7.	52.

Stuttgart, 2. Jan. (Landesproduktenbörse.) Der Umsatz auf der heutigen Börse war nicht unbedeutend, nur wollten die Käufer die erhöhten Preise der Verkäufer ungern

verwilligen. 26. K bis 25. K 80. Haber 15. pro 100 K bis K 26.2. bis K 28.2. Närrungen la. jektuda K. K 190—1. Pri terlagt ist. Schaten

St. bissen dar. ben und. wollte sie. zu versch. Kind offen. wählte de. ohne jedo. Während. langsam. zärtlich. artig in. die. ganz der. wenn es. getrennt. gen war. kommen. Pferde. „Ich mu. Kutscher. bringen.“

„T. derte. Mutter. Ihrer. reichte. sie. lich drück. „D. er plöthl. Hand dr. meine ge. Unterneh. die Ueber. Kind alle. Schmerz. wird, we. Sie habe. es Jhner. Verbrechen. zurückzug. so stecke. mich ich. bringt de. sen Sie. „N. Kutscher, und hal. wir heit. M. und war. verschw. jäger d. in Jhren. D. von wo. tha mit. Rotterdam. Ueberras. nin von. außerord. selbst u. einst gef. auch hun. den Ver. Leibjäger. Stunde. hatten, z.

nissen v. gekrieg. seinen. fast die. Staaten

verwilligen. 26. K bis 25. K 80. Haber 15. pro 100 K bis K 26.2. bis K 28.2. Närrungen la. jektuda K. K 190—1. Pri terlagt ist. Schaten



ne der Dr-  
el auf die  
Reiche ist  
in seinem  
onaten wie  
eine Win-  
nach Mos-  
joll. In  
er ist unter  
nichts als  
die un-  
n, was er  
er wechselt  
; wen er  
: es geht  
er einfluß-  
rau, ein  
körpersung  
n Deutsch-  
kraft und  
ermordeten  
Lürkentrieg  
aben, des-  
atloff sagt  
Sire, kein  
land und  
a, daß wir  
eter sind!  
über ein  
Türkei.)  
n Rußland  
will, um  
ben.  
t, was die  
anbelangt,  
enden Ab-  
gen Dele-  
gation  
gen wegen  
n Rußland  
er den An-  
ndere po-  
e an.) Als  
rubig ver-  
er ein Ende  
er eine An-  
erte und sich  
selnen (Sal-  
vention als  
achdem Gni-  
er nur noch  
oville sagte,  
che, um daß  
che Beweise  
Beweise be-  
r vor dem  
Staatsan-  
des Pro-  
Jrenanfall  
in dem Ge-  
nten gefeuert  
attposten zu-  
s würde die  
osten ange-  
gebannt aus-  
i angeboten  
beiten Unter-  
er Angestellte  
tödden, wäre  
ndern sie sei-  
n. Er habe  
elangt, daß  
ration nahm  
Drudes, den  
der Anlage

verwilligen. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Weizen, bairischer 26 K bis 28 K 50 J, sächsischer 26 K 60 J, russischer 25 K 80 J, Kernens 26 K, Dinkel 17 K 60 J bis 18 K. Daber 15 K bis 15 K 50 J, Reispfaffen 14 K. Weispfaffe pro 100 Kilogr.: Nr. 1: K 37.50-38.50, Nr. 2: K 35.50 bis K 38.50, Nr. 3: K 32.50-33.50, Nr. 4: K 27.50 bis K 28.50.  
Nürnberg, 31. Dez. (Hopsen.) Die heutigen Notirungen lauten u. a.: Markt-Hopsen, prima K 95-100, do. sekunda K 85-90, do. tercia K 80-85, Württemberger K 130-140, do. sekunda K 90-110.  
Brüssel, 31. Dez. Eine Regierungsverordnung unterliegt für Belgien die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Schafen aus Deutschland.

**Zu Banne der Leidenschaft.**

(Fortsetzung.)

Stets hatte sie mit Sehnsucht und Gewissensbissen daran gedacht, daß sie ihr Kind von sich gegeben und nun, da ihr ein sicheres Asyl offen stand, wollte sie nicht länger zögern, sich den Knaben wieder zu verschaffen. Vange Scham hielt Bertha ab, das Kind offen von der Baronin zurückzuverlangen. Sie wählte den Weg der heimlichen Entführung, die auch ohne jeden Zwischenfall zur Ausführung kam. Während der Wagen sich durch den zähen Boden langsam vorwärts bewegte, hielt Bertha ihren Kleinen zärtlich an ihr Herz gepreßt. Sie hatte ihn sorgfältig in die mitgebrachten Decken gehüllt und gab sich ganz der Freude hin, die ein Mutterherz empfindet, wenn es, nachdem es lange Zeit von seinem Lieblinge getrennt gewesen ist, diesen wiedererhält. Der Wagen war inzwischen wieder auf der Landstraße angekommen und hielt nun still. Der Führer verließ die Pserde, öffnete den Wagen und sagte zu Bertha: „Ich muß Sie jetzt verlassen, gnädige Frau. Der Kutscher wird Sie allein sicher nach dem Bahnhof bringen.“

„Tausend Dank für Ihre kühne That,“ erwiderte Bertha bewegt, „Sie haben einem gequälten Mutterherzen seine Ruhe zurückgegeben. Ich werde Ihrer stets mit Dank gedenken.“ Bei diesen Worten reichte sie dem Mann ihre Rechte, welche dieser herzlich drückte.

„Doch nein, ich nehme nichts mehr an,“ begann er plötzlich, als er fühlte, daß Bertha ihm Geld in die Hand drückte. „Sie haben mich bereits genugsam für meine geringe Mühe belohnt. Ich würde auch das Unternehmen niemals ausgeführt haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß Ihre Ansprüche auf das Kind allen anderen vorgehen. Weiß ich doch, welchen Schmerz die Frau Baronin von Baden empfinden wird, wenn sie morgen den Kleinen vermisst, aber Sie haben größere Rechte an das Kind, deshalb muß es Ihnen gehören, wenn ich auch dabei scheinbar ein Verbrechen begangen habe.“ Er versuchte das Geld zurückzugeben, Bertha weigerte es anzunehmen und so steckte er es endlich ein, indem er sagte: „Dann will ich es für meine Kinder verwenden, vielleicht bringt deren Freude und Dank Ihnen Segen. Reisen Sie mit Gott.“

„Nun fahr zu, Hans,“ wandte er sich zum Kutscher, „damit Du rechtzeitig zum Bahnhof kommst und halt reinen Mund. Etwas Schlimmes haben wir heute nicht ausgeführt.“

Mit diesen Worten entfernte sich der Mann und war im nächsten Augenblick in der dunklen Nacht verschwunden. Er war kein Geringerer als der Leibjäger der Frau Baronin von Baden, dem sich Rosa in ihrem Kummer anvertraut hatte.

Der Kutscher trieb die Pserde an, Bad S. zu, von wo aus beim Morgengrauen der Schnellzug Bertha mit ihrem Knaben am Rhein abwärts direkt nach Rotterdam zur Ueberfahrt nach Amerika führte. Die Ueberraschung und der Schreck im Schloß der Baronin von Baden war am anderen Morgen natürlich außerordentlich, als der kleine Findling ebenso räthselhaft und spurlos verschwunden war, als man ihn einst gefunden hatte. Die Baronin von Baden bot auch hundert Thaler Belohnung dem, der etwas über den Verbleib des Kindes angeben konnte, aber ihr Leibjäger und einer ihrer Kutscher, die in nächstlicher Stunde die Entführung des Knaben bewerkstelligt hatten, zeigten keine Lust, die Belohnung zu verdienen.

**VIII. Capitel.**

Zwei Jahre waren seit den geschilberten Ereignissen vergangen. In Nordamerika hatte der Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaaten der Union seinen Anfang genommen und wüthete nun bereits fast die gleiche Zeit hindurch. Die Truppen der Nordstaaten hatten das Andenken an die von ihnen so

schmählich verlorene erste Schlacht von Bull's Run durch die Einnahme von New-Orleans, der Handelsmetropole des Südens, einigermaßen wieder abgeschwächt. Am 15. Dezember 1862 war die Schlacht bei Fredericksburg geschlagen worden, in welcher die Unionstruppen über den Potomac wieder zurückgeworfen wurden.

Doch von da ab hatte sich das Kriegsglück den Sclavenhaltern mehr und mehr abgewendet, enger und enger war der Ring geworden, in welchem die feindlichen Heere die Positionen des Südens umschlossen hielten und schon wurde die für die Beherrschung des Mississippi so überaus wichtige Festung Vicksburg von den Unionstruppen hart bedrängt.

Es war Ende Juni des Jahres 1863, als General Grant mit seinen erprobten tapfern Schaaren vor Vicksburg lag. Die Belagerung war ziemlich weit vorgeschritten und man erwartete binnen Kurzem die Uebergabe der Stadt. Doch ungeachtet aller Niederlagen und Verluste waren die Belagerten noch trotzig und versuchten in wiederholten blutigen Ausfällen sich aus der erdrückenden Umarmung zu befreien. Die Belagerer waren daher in der letzten Zeit genöthigt gewesen, stets sehr wachsam und kampfbereit zu sein.

In weitem Halbkreise umgaben ihre Verschanzungen die Stadt bis zu den Ufern des Mississippi, auf dessen Gewässern mehrere unionistische Kriegsschiffe lagen und die Verbindung mit Vicksburg zu Wasser hinderten. In der Mitte des Halbkreises an dem äußersten Ostpunkte desselben hatte das 7. Regiment sein Lager im Walde aufgeschlagen.

Zwischen den hohen, mächtigen Gruppen der Eichen und Fichten standen die Zelte in kleinen Gruppen auf dem vom Gestrüpp befreiten Boden. Ein buntes, bewegtes Leben herrschte im Lager. An den Feuern, die fast vor jedem Zelte brannten, machten sich hier und da Soldaten mit dem Kochgeschirr oder dem Bramapfe zu schaffen. An anderen Stellen lagen kleine Gesellschaften im Grase, eifrig in's Kartenspiel vertieft. Kleinere Abtheilungen, die von Posten kamen oder dieselben bezogen, marschirten zwischen durch. Verittene Ordnonnanzen kamen und gingen. Was ein deutsches Auge in diesem Treiben vernimmt haben würde, waren die hellen Farben der deutschen Uniformstücke. Eine kurze Blouse aus schwerem grauen Tuche, gleichfarbige Beinkleider, deren Enden in hohen Stiefeln steckten, umschlossen die meist kräftigen Gestalten. Die tiefgebräunten Gesichter wurden von breitkrempigen Hülschüten beschattet. An dem Ledergürtel, der die Blouse zusammenhielt, hingen ein leichtes Handbeil und die Revolvertasche. Die Soldaten, welche man hier sah, waren erprobte Kämpfer, welche zum Theil den ganzen Feldzug bereits mitgemacht hatten und gewohnt waren, Entbehrungen und Strapazen aller Art zu ertragen. Es waren Männer aus allen Berufszweigen, denen der mörderische Krieg die Büchse in die Hand gegeben hatte und die sie nun statt der Feder oder des Handwerkzeuges führten. Englische und deutsche Laute waren durch einander unvernehmbar, doch herrschte die deutsche Sprache wie überhaupt das deutsche Element in diesem Regimente vor.

Etwas seitwärts, nahe dem Rande des Lagers, befand sich ein Zelt, das sich durch seine Größe und die gewählte Ausstattung als ein Offizierszelt kennzeichnete. Auf rohen hölzernen Schemeln saßen vor demselben zwei Offiziere in zerstreuter, oft durch lange Pausen unterbrochener Unterhaltung begriffen.

„Wahrhaftig, lieber Fels,“ begann der ältere, „es ist doch ein mühseliges Leben, das wir in Amerika führen. Nachdem ich nun fast drei Jahre lang mich im Felde herumgeschlagen, Hunger und Durst gelitten habe und dem Tode hundertmal nur durch ein Wunder entgangen bin, habe ich es glücklich bis zum Capitän gebracht. Geld gibt es jetzt genug, aber nicht lange mehr wird es dauern, dann müssen die Rebellen um Frieden bitten und wir werden als überflüssig wieder entlassen. Nachher muß ich zusehen, wie ich mich weiter durch das Leben schlage. Ich wollte, ich hätte in Deutschland als Lieutenant meinen Hauptmann nicht so gräßlich behandelt, dann wäre ich jetzt Hauptmann meines erhabenen Königs und besser aufgehoben als hier im Urwalde, wo mich, wenn die Kugeln mich verschonen, wahrscheinlich das Fieber bald unter den Rasen bringen wird.“

Der Capitän schwieg und die in rascher Folge ausgestoßenen dichten Rauchwolken seiner Cigarre verriethen seinen Unmuth.

(Fortsetzung folgt.)

**Allerlei.**

Die Saison der Bälle hat begonnen und da läßt sich die Frage aufwerfen: Was ist eigentlich ein Ball? Ist nach dem Standpunkte, von welchem aus man an die Beantwortung dieser Frage herantritt, wird auch die Antwort lauten. „Ein Ball ist eine höchst überflüssige Belastung des Ausgabebetrags“, wird der Familienvater sagen. — „O nein,“ meint dagegen der Geschäftsmann, „ein Ball ist eines der ausgiebigsten Mittel, Geld unter die Leute zu bringen.“ — „Ein Ball,“ sagt das Mutterherz, ist eine Gelegenheit, die Töchter unter die Haube zu bringen. — „Ein Ball,“ meint ein rheumatischer Junggeselle, „ist die angenehmste Art, sich Bewegung zu machen und in Transpiration zu kommen.“ — „Ein Ball“, definiert der Philosoph, „ist diejenige gefellige Zusammenkunft jugendlicher Angehöriger beiderlei Geschlechtes, bei welcher die Drehung und Windung des Körpers nach jenen Regeln vorgenommen wird, welche die Aesthetik der Tanzkunst vorschreibt.“ — Und das junge Mädchen, dem vielleicht noch vom letzten Balle her die Walzermelodien und die zärtlich geflüsterten Worte des Geliebten im Ohre klingen? „Ein Ball ist das Reizendste, was es in der Welt gibt! Ein Ball ist — ja, ein Ball ist eben ein Ball!“ . . . Um einen Ball recht zu genießen, muß man freilich auch in der rechten Stimmung sein; man muß sich unter die Tanzenden mischen und von jenem leichten, süßen Rausche ergriffen sein, den man sich aus Walzerrhythmen, Mädchenaugen und Weingläsern antrinkt. Wenn man dagegen nur als kühler Beobachter die tanzenden Paare mustert, so kommt einem dies Schleißen, Springen und Hüpfen nach dem Takte der Musik oft recht sonderbar vor. Dieser blonde, junge Mann, der seine Tänzerin weit von sich hält und dessen Blicke während des Walzers starr am Boden haften, mit welchem sittlichen Ernste er sein Pensum absolviert! Und dort dieser kleine Dicke mit der Vollmondglaxe, der wie eine Billardkugel durch den Saal rollt! Und dann wieder jener hoch aufgeschossene Jüngling, neben dem sich seine kleine Tänzerin wie ein Monatsröschen ausnimmt, das man an eine Hopfenstange angebunden hat! Sie lehnt das Lockenköpfchen an den untersten Knopf seines Fracks und, zu ihm aufblickend, flüstert sie leise während des Tanzes: „Diese Hixe! Ist es bei Ihnen dort oben auch so heiß?“ Aber nur keinen Champagner vor dem Cotillon trinken! Denn der Cotillon ist an und für sich schon ein verführerischer Tanz, und wenn da schon vorher stark mit der vouve Cluquot kolektirt hat, so tritt das Herz leicht auf die Zunge und die spricht dann allerlei, woran sich der Kopf am andern Tage gar nicht mehr erinnert. — Da macht neulich ein junger Herr bei einer Familie seiner Bekanntschaft eine Anstands-Besite, um sich zu erkundigen, ob sich das Töchterchen des Hauses in der Nacht vorher auf dem Tanzfränzchen gut amüsiert hat. Kaum ist er in den Salon eingetreten, so fliegt Fräulein Hildegard mit gerötheten Wangen und freudestrahlenden Augen an sein Herz; ja, sie bietet ihm sogar ihre schwellenden Lippen zum Kusse dar. Diese Zärtlichkeit scheint ihn zu überraschen; verwirrt und befangen tritt er zurück. „Sei ohne Sorge, Eduard,“ flüstert sie. Ich habe den Eltern Alles gestanden und sie sind es zufrieden, daß wir ein Paar werden.“ Und da kommt schon die Mama mit verklärtem Gesicht und weitgeöffneten Armen, um den schüchternen Bräutigam an ihr schwiegermütterliches Herz zu drücken. „Ach, dieser schöne Cotillon!“ schwärmt Fräulein Hildegard. „Aber warum hast du mir Deine Liebe nicht schon bei der ersten Quadrille gestanden? Wie glücklich wär' ich dann während des ganzen Balles gewesen!“ Ja wohl, mein Fräulein! Aber vor der ersten Quadrille hatte er noch keinen Champagner getrunken.

**Charade.**

Der auch der Ersten Paar verschreibt,  
Er hat's doch nicht erkunden!  
Und wer vom Kampf zu Hause bleibt,  
Den kann es nicht verwunden.  
Ein großer Gras, ein wilder Stier,  
Der Wächter in der Mitte,  
Ja selbst des Halbmonds gold'ne Fier  
Erinnern an die Dritte.  
Das Ganze ist ein Magazin  
Von tausend schwarzen Geistern,  
Die, wenn in Eintracht sie erglüh'n,  
Selbst Helden übermeistern.

Revier Nagold.  
**Holz-Verkauf**

Dienstag 10. Jan.,  
Vorm. 9 Uhr,  
aus dem Holzle:  
17 St. Langholz VL und V. Cl. mit  
auf 5 Zm., 951 Nadelholz- und  
30 dto. Reisstangen, 117 Nm. Nadel-  
holz-Brennholz und ca. 1150 Nadel-  
reiswellen auf Mahden.  
Für die Abfuhr des am Fuße des  
Berges aufgestellten Holzes ist eine  
Nothbrücke über die Nagold erstellt.  
Zusammenkunft beim Lusteintruck  
im Stadtwald Rehrholde.

Prondorf,  
Oberamts Nagold.  
**Schafweide-  
Verpachtung.**

Am Dienstag  
den 10. Januar  
1882, Mittags  
12 Uhr, wird  
die hiesige Schaf-  
weide, welche  
im Vorjohrer 90, im Nachjohrer  
130 Stück ernährt, auf hiesigem Rath-  
haus auf 1 oder 3 Jahre verpachtet,  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Auswärtige haben sich mit Vermö-  
gens- und Prädikats-Zeugnissen zu  
versehen.

Ebhhausen.  
**Hopfenstangen-  
Verkauf.**

Am Montag den 9. Januar 1882,  
Nachmittags 1 Uhr,  
kommen auf hiesigem Rathhaus 4700  
Stück rothtannene Hopfenstangen von  
5 bis 11 m Länge zum Verkauf.  
Den 29. Dezember 1881.  
Schultheißenamt.  
Rietzmüller.

Nagold.  
**Haus-Verkauf mit  
Mazgerei-Einrichtung.**

Wegen Wegzugs ist ein in  
Nagold an lebhafter Straße  
gelegenes 3stöckiges Haus und  
Scheuer mit eingerichteten Wohnungen  
für zwei Familien, Stallung, Keller  
und allen Erfordernissen sofort zu ver-  
kaufen.  
Auf dem Haus wird schon seit vielen  
Jahren eine Mazgerei und Würsterei  
mit gutem Erfolg betrieben. Dasselbe  
eignet sich vermöge seiner günstigen Lage  
am Waldschluß auch zu jedem anderen  
Geschäftsbetrieb und ließe sich in 2 Thei-  
len verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt und nimmt  
Kaufs-Offer entgegen  
S. G. Koller, Kaufmann.

Nagold.  
50-60 Ctr. gutes  
**Heu**

ist zu verkaufen; bei wem? zu erfahren  
durch  
Bierbr. Köhler,  
Oberjettingen.  
Einen 1/4 Jahre alten  
**Farren,**  
Schweizertrage, hat zu verkaufen  
Jakob Reuz, Bauer.

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Garantirt**  
kräftigste und verbesserte  
**Leinengarne und Gewebe**  
liefert innerhalb 2-4 Wochen die  
**Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei  
und mechanische Leinweberei**  
**Schreckheim**  
in vollzähliger Meterzahl; bei gutem  
Rohstoffen vollständig frachtfrei. Zufolge neuer Einrichtung werden die  
Stoffe der ganzen Faserlänge nach versponnen.  
**Ausnahmsweise** wird in diesem Winter Flachs, Hanf  
und Werg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann,  
wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.  
Die Vermittlung besorgt Herr:  
**H. Müller in Nagold.**  
J. Bühler in Walddorf. Th. Hall in Sulz.  
C. Henkler in Altenstaig. Jac. Walz in Wildberg.  
Carl Wolf in Herrenberg. Ernst, Wagnersmstr. in Göttingen.  
D. G. Red in Heiterbach. Carl Müller in Mödingen.  
Philipp Bauer in Unterschwandorf. David Brenner in Ebhausen.

Die Erzeugnisse der  
**Königl. Preussisch. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:**  
**Gebrüder Stollwerck in Cöln,**  
Filialen in Frankfurt a M., Breslau und Wien.  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten  
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2  
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke  
(Rein Cacao und Zucker) versehen.  
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
H. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des  
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der  
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,  
Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.  
**21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**  
**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-  
Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.  
In Nagold bei Heiner. Gauss; in Altenstaig bei Conditor Chr  
Burghard.

**Saantmann's  
Hausmittel.**  
1. gegen Magenleiden, Magenwände,  
Magenkrampf, Magenverstopfung, Kolik,  
Diarrhöe, Verstopfung, Schwindel, Kopf-  
schmerz u. 2. gegen Husten, Catarrh,  
Catarrhalische, Brustverstopfung u. 3.  
gegen Gicht, Rheumatismus, Steifigkeit  
der Gelenke u. allbewährte, tausendfach er-  
probte Hausmittel, die in keiner Familie  
fehlen sollten, von denen man viele mit  
geringen Kosten selbst bereiten kann,  
theile ich Allen, welche eine Probestunde zur  
Rückantwort einenden, **kostenfrei** mit.  
B. Seder, Seelen-Braunschweig.

**Schraders Tolma**  
garantirt bleibend  
Borzügliches Mittel ergreuen Haaren ihre  
ursprüngliche Farbe wieder zu geben. 2 M.  
Ap. J. Schrader, Feuerbach Stuttgart.  
In Nagold bei G. Knodel, Halter-  
bach; Apotheke, Ebhausen; Buchh.  
Spich, Herrenberg; W. Jünger.

Unterjettingen.  
Eine 2 1/2-jährige  
**Rappenstute**  
setzt dem Verkauf aus  
Jakob Haag's Wittwe.

**Keine Zahn-  
schmerzen mehr!**  
**1000 Mark**  
zahlen wir Demjenigen, welcher  
bei Gebrauch von **Goldmann's  
Kaiser-Zahnwasser** jemals  
wieder Zahnschmerzen bekommt  
Einziges Mittel zur Erhaltung  
schöner, weisser und gesunder  
Zähne bis in das späteste Alter.  
**S. Goldmann & Co.,  
Breslau, Schuhbrücke 36.**  
In Nagold nur allein echt  
zu haben bei Chr. Bucher.

Nagold.  
**Berliner Pfannkuchen**  
empfiehlt  
Heinr. Gauss, Conditor.

Nagold.  
Ein ordentliches  
**Laufmädchen**  
findet sogleich eine Stelle durch die  
Expedit. d. Bl.

Nagold.  
Feines  
**Pilsener Bier**  
schenkt am nächsten Donnerstag Abend  
und am Erscheinungsfest aus  
Wagner's grünen Baum.

**"Krautenfreund."** Das unter  
diesem Titel  
in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig  
erschienene Schriftchen gibt sowohl Ge-  
sunden bewährte Rathschläge zur  
Bekämpfung der ersten Krankheits-Zum-  
ptome, als auch Kranken zuverläßige  
Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung  
ihrer Leiden. Damit durch dieses Büch-  
chen möglichst alle Kranken die erste gute  
Heilung finden, wird dasselbe von ob-  
iger Verlags-Anstalt gratis und franco  
verfaßt, es hat also der Besteller weiter  
keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Nagold.  
**Einige Milchfunden**  
kann noch annehmen  
Wilhelmine Kübler.

Nagold.  
**Ausgeflegte  
Rothtannenzapfen**  
sind zu haben bei  
Ch. Geigle.

Wildberg.  
**Haus-Verkauf.**  
Wegen Geschäftsänderung  
und Abzugs von hier geht der  
Unterzeichnete sein Wohnhaus  
samt Garten u. dem Verkauf aus.  
Chr. Breymaier,  
Seilerstr.

Mödingen.  
**Einen gesunden Nussbaum**  
hat zu verkaufen  
Johs. Gärtner.

**Empfehlende Erinnerung.**  
Dr. Borchardt's aromat. mediz.  
**Kräuter-Seife**  
(à 60 S.).  
Professor Dr. Lindos'  
**Vegetab. Stangen-Pomade**  
(à 75 S.).  
Apotheker Sperati's  
**Ital. Honigseife**  
(à 25 und 50 S.).

Schon ein kleiner Versuch genügt,  
um die Ueberzeugung von der Zweck-  
mäßigkeit und Bortrefflichkeit dieser ge-  
meinnützigen Artikel zu erlangen, und  
werden dieselben in bekannter Güte stets  
**echt** verkauft bei **G. W. Jaiser.**

**Frucht-Preise.**  
Tübingen, den 30. Dezember 1881.

	M	S	M	S
Dinkel	9	6	8	94
Haber	7	35	7	1
Kernen	12	30		
Berste	8	61		
Bohnen	8			
Erbsen	15			
Linfen	17			

Calw, den 31. Dezbr. 1881.

	M	S	M	S
Kernen	12	55	12	51
Roggen	10	50		
Dinkel	9		8	94
Haber	7		6	70

Dem Hrn. M. K. zu ihrem Wiegenfeste ein  
3fach donnerndes und den \* eritterndes **Goh.**  
Frier: 6. L. Abends im \*.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold.